

Laibacher Zeitung.

Nr. 61.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 16. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 6 kr., 3m. 10 kr., u. s. w. Insertionsstempel jebezm. 30 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Auscultanten Lorenz Söls zum Bezirksgerichtsadjunkten in Judenburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der gymnastische Künstler Rudolf Novak hat den Ertrag einer im Hotel Elefant gegebenen Vorstellung mit 10 fl. mit dem Motto: „Jeder thut sein möglichstes“ für die Rückgebliebenen der Mannschaft der verunglückten Fregatte „Kadekly“ gewidmet.

Indem dieser Betrag seiner Bestimmung zugeführt wird, wird für diese edelmüthige Spende dem Geber der Dank hiemit abgestattet.

Magistrat Laibach, am 12. März 1869.

Die Kaiserreise.

Agram, 15. März.

Die „Agram. Ztg.“ schreibt: Die Stille der vergangenen Nacht wurde durch Glockengeläute unterbrochen. Kurz vor elf Uhr begann ein Glocklein zu läuten, bald schloß sich ihm ein zweites und drittes an; die größeren fielen ein, sie wurden lauter und dringender, und es klang gar eigenthümlich erregend, gar wehmüthig in die Nacht hinein. Sie verkündeten, daß der Herrscher die Hauptstadt verlasse, und riefen dem scheidenden König die letzten Grüße nach.

Kurz vor elf Uhr war Se. Majestät am Bahnhof erschienen, wo sich die Minister Andrássy, Festetics und Beckovic, welche Se. Majestät nach Fiume begleiten, versammelt hatten. Der Bahnhof war so wie die Straßen von der Residenz zum Bahnhof wie am Tage der Ankunft festlich beleuchtet und geschmückt. Obwohl alle Feierlichkeiten eingestellt waren, und trotz des ungünstigen Wetters waren alle Zugänge zum Bahnhof von einer in gespannter Erwartung harrenden Menge dicht besetzt. Frauen aus allen Classen der Gesellschaft und Männer von allen Ständen begrüßten Se. Majestät am Bahnhofe und im Wartesaal mit wahrhafter Begeisterung und sichtlich gerührt, richtete Se. Majestät an die Anwesenden beiläufig folgende Worte:

„Für den herzlichen und überaus schönen Empfang danke ich allen; die in Agram verlebten Tage werden mir stets unvergesslich sein, und die Erinnerung an mein liebes Croatien wird mir immer angenehm bleiben.“

Hierauf reichte Se. Majestät dem Banus beide Hände, beglückte denselben mit huldvollen Worten, und schritt sodann dem Perron zu. Die Menge drängte unter stürmischen Rufen nach, Se. Majestät bestieg den Waggon — trat ans Fenster und dankte nochmals den Anwesenden, die trotz der Aufforderung Sr. Majestät sich zu bedecken, entblößten Hauptes dem scheidenden König ihre letzten Grüße aus übervollem Herzen zuriefen. Als der Zug davongebraust war, brachte die Menge dem Banus ein begeistertes Zivio aus.

Vor der Abreise hatte Se. Majestät das folgende allerhöchste Handbillet an den Banus zu richten geruht:

„Lieber Freiherr v. Rauch!
Die begeistertsten Kundgebungen der Freude, sowie die unverkennbaren Beweise treuer Anhänglichkeit, welchen Ich und die Königin, Meine Gemalin, während unseres hierortigen Aufenthaltes allseitig begegneten, haben Uns mit inniger Freude erfüllt, und mit Befriedigung sehe Ich den Entschluß ausgeführt, in dieses Land gekommen zu sein, wo Uns durch die richtige Erkenntniß Meiner väterlichen Absichten das Verweilen so angenehm ward und stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Bevor Ich von hier scheid, drängt es Mich, Ihnen nebst der Anerkennung Ihres verdienstlichen Wirkens, diese Empfindungen mitzutheilen und dabei insbesondere den Bewohnern der Stadt Agram für ihren ebenso schönen als herzlichen Empfang Meinen Dank auszusprechen.

Verkünden Sie dies allen Bewohnern und versichern Sie dieselben Meiner besten Wünsche für das Wohlergehen dieser Stadt und des ganzen Landes.

Agram, 13. März 1869.
F r a n z J o s e p h m. p.“

Warme, herzliche, herrliche Worte! Sie werden jedem Sohne des Landes unvergesslich sein! Heute Lohn und Anerkennung für ernstes und redliches Streben,

werden sie Sporn und Erinnerung sein, vorwärts zu schreiten auf der Bahn des Gesezes, auf welcher weit hin sichtbar das königliche Banner weht.

Se. k. u. k. Apost. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 13. d. M. in Anerkennung der besonderen Verdienste um die Förderung des öffentlichen Wohles zu verleihen geruht:

Das Großkreuz des eisernen Kron-Ordens:
Dem Kämmerer Graf Ladislaus Pejačević.

Das Ritterkreuz des St. Stefans-Ordens:
Dem Kämmerer Ferdinand von Janky.

Das Ritterkreuz des Leopold-Ordens:
Dem Hofrath Robert v. Zlatarović; dem Obergespan des Agramer Comitats Emerich Bogović, und dem Obergespan des Strymer Comitats Svetozar Rušević.

Den Orden der eisernen Krone III. Classe:
Dem Comes von Turpolje Stephan v. Josipović;

dem Agramer Bürgermeister Max. Mihalić; den Agramer Domherren Stefan Buković und Franz Hufar; sodann dem Archimandriten German Angjelić; dem Gerichts-Präsidenten Clemens Celebrini; dem Guido Pongrac, Großhändler in Agram, sämmtlichen mit a. h. Nachsicht der Taxen.

Ferners hat Se. k. u. k. Apost. Majestät in a. h. Würdigung ihres gemeinnützigen Wirkens zu verleihen geruht:

Das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens:
Dem Vice-Bürgermeister in Agram Paul Haž;

dem Director der Rechtsakademie Dr. Paul Muić; dem Präses der Agramer Handelskammer Alexander Hondl; dem Agramer Stadtpfiscus Dr. Alexander Mraović; dem Viceregen des Agramer adeligen Convictes Professor Friedrich Nagl; dem Obernotar des Agramer Comitats August Dufković; dem Vicerepriester und Pfarrer in Pešeno Josef Gregorić; dem Pfarrer in Stenjevec Mih. Milković; dem Pfarrer in Kusina Thomas Kenšel; dem Pfarrer in Šitarjevo Ludwig Zelenčić; dem Pfarrer in Miholec Venceslav Velosić; dem Pfarrer in Daruvar Stefan Birosa; dem Pfarrer in Buč Abraham Cupović; dem Pfarrer in Beliskovec Hugo Anker; dem Pfarrer in Terpina Tošo v. Mitović; dem Vicerepriester und Pfarrer in Jamina Carl Hardtl; sodann den Stadtrichter in Carlstadt Eduard Mihalić; dem Güterbesitzer in Krapina-Töplig Georg Badl; dem Gymnasial-Director in Warasdin Martin Matuneczi; dem Comitatsfiscal in Warasdin Ferd. Melovec; dem Güterdirector in Pakrac Ludwig Stein, und dem Grundbesitzer Stephan Jancsó.

Das goldene Verdienstkreuz mit der Krone:
Dem Agramer Großhändler Jakob Weiß; dem Handelsmann und Grundbesitzer Georg Senić; dem Agramer Bürger Emerich Karas; dem Wundarzt in Binica Johann Haslinger; dem Warasdiner Präbendar Josef Zadravec; dem Präses der Handelskammer in Essek Josef Corbašić; dem Verözer Comitatspfiscus Dr. Josef Kalivoda; dem Esseker Stadtpfiscus Dr. Ignaz Blauhorn; und dem Lehrer an der Agramer Realschule Johann Stožir.

Das goldene Verdienstkreuz:
Dem Deputirten Lucas Petrićević; dem Expeditor des Agramer Comitats Theodor Kusvanović; dem Sijeser Bürgermeister Josef Smidt; dem Warasdiner Handelsmann Samuel Leitner; dem Iguman aus Lovesdin Sava Stojčić; dem Bürgermeister in Krapina Anton Leskovic; dem Gemeinderath in Warasdin Mathias Weber; dem Wundarzt in Indija Venceslav Cape; dem Gemeindevorstand in Ruma Ferdinand Heringer.

Das silberne Verdienstkreuz mit der Krone:
Dem Gemeindevorstand in Gorica Georg Jitvanović; dem Gemeindevorstand in Samobor Samitar Praunspurger; dem Gemeindevorstand in Pregrada Stefan Barović; dem Gemeindevorstand in Kutina Emerich Gjurović; dem Warasdiner Bürger Konstantin Janković; dem Požegener Bürger Leopold Rosenberg; dem Handelsmann in Dalja Theodor Zacharić; und dem Doljanovecer Insassen Thomas Čentić.

Das silberne Verdienstkreuz:
Dem Gemeinderichter in Gjelkovec Andreas Rajan; dem Gemeinderichter in Kašina Johann Bukić; dem Gjakusiezer Insassen Paul Kokić, und dem Kulaer Insassen Peter Šlojer.

Wie wir vernehmen, hat Se. Majestät vor Allerhöchst seiner Abreise am Bahnhof den Oberstlieutenant Trnsky zum Obersten ernannt.

Die in der Universitätsangelegenheit entsendete Landtagsdeputation bei Sr. Majestät.

Se. Majestät geruhten vorgestern um 7 Uhr Abends die bezüglich der Universitätsgründung entsendete Landtagsdeputation, bestehend aus folgenden Herren: Bogović, Bukotinović, Jurković, Zandrić, Buković, Stojanović, Baktagliarini, Filipović und Svozdanović zu empfangen.

Der Führer der Deputation, Agramer Obergespan Bogović, hielt bei dieser Gelegenheit folgende Ansprache:
„Eure kaiserl. und königl. Apostolische Majestät!
Allergnädigster Herr!

Der croatisch-slavonisch-dalmatinische Landtag entsandte uns aus seiner Mitte mit der allerunterthänigsten Bitte, wornach Eure Majestät allergnädigst geruhen möchten, den am 11. d. M. in der Landtagsitzung einstimmig votirten Gesezartikel, betreffend die Gründung einer Universität in Agram, zu sanctioniren und gleichzeitig zu erlauben, daß diese Universität zum ewigen Andenken den glorreichen Namen Eurer Majestät tragen dürfe.“

Hierauf geruhten Se. Majestät zu erwiedern, „daß es auch Allerhöchstseiner Wunsch sei, der gerechten Bitte des Landtages zu entsprechen, und dies um so mehr, als die Gründung einer Universität sich nunmehr als Bedürfniß des Landes herausstelle.“

Das Lichtschießen in der bürgerlichen Schießstätte.

So wie wir das Festconcert als das glänzendste unserer Feste bezeichneten, glaubten wir das gestern in den neuhergerichteten und geschmückten Räumen unserer Schießstätte zu Ehren Sr. Majestät veranstaltete Lichtschießen als dasjenige nennen zu dürfen, welches am erfrischendsten auf das Gemüth wirkte. Wir sind in dieser Beziehung der Zusicherung aller Festtheilnehmer gewiß.

Schon um 7 Uhr Abends waren Mitglieder und zahlreiche Gäste in dem äußerlich wie innerlich glänzend beleuchteten Schießstattgebäude versammelt. Die Schützenräthe mit dem Ober- und Unterschützenmeister hatten sich am Eingange aufgestellt, von wo über die Treppe, dem Gange und im Saale die Mitglieder Spalier bildeten, während die activen Schützen im Scheibensaale Aufstellung nahmen.

Kurz vor 8 Uhr verließ Se. Majestät die Residenz und fuhr im offenen Wagen durch die brillant beleuchtete Fleischhauergasse in die Schießhausgasse, welche mit Gassternen und mit einer Triumphpforte geziert war, vor das Schießgebäude wo der Oberschützenmeister Dr. Mraović mit dem Schützenrathe Se. Majestät empfing. Dr. Mraović hielt folgende Anrede in kroatischer Sprache mit klarer volltönender Stimme:

„Euer kaiserliche und königliche Apostolische Majestät!

Die Agramer Schützengesellschaft begrüßt Euer Majestät, ihren allergnädigsten König und Regenten ehrerbietigst und unterthänigst, und bittet: Euer Majestät wolle allergnädigst geruhen, in die Räumlichkeiten des ältesten bürgerlichen Vereines des getreuen und ergebene Bürgerthums dieser Stadt einzugehen.“

Hierauf betrat Se. Majestät nach einigen anerkennenden Worten unter Vortritt des Oberschützenmeisters unter enblosen Ziviorufen und den Klängen der Volkshymne, welche von der Capelle des Regiments B. Rušević executirt wurde, den Saal, durchschritt denselben, gelangte in das zunächst anstoßende Zimmer, das mit dem Bildnisse Sr. Majestät geziert war und geruhte auf die Bitte des Oberschützenmeisters Allerhöchst seinen Namen in das Gedenkbuch einzutragen. Wir hatten Gelegenheit in nächster Nähe zu beobachten, wie Se. Majestät mit fester Hand und männlich schönen Zügen „Franjo Josip“ schrieb. Hierauf in den Schießstand geleitet sprach sich Se. Majestät äußerst günstig über diesen geräumigen und schönen Saal aus, nahm aus den Händen des Oberschützenmeisters das Gewehr und stellte sich zum offenen Fenster. Dichte Finsterniß lag draußen ausgebreitet und nur eine kleine Kerzenflamme war zu sehen, es war das Centrum der Scheibe. An der äußersten Spitze des Gewehrlaufes brannten zwei niedere Wachskerzen deren Flammen hin und herflackerten und wie Se. Majestät selbst bemerkte, das Schießen zwar sehr interessant aber auch sehr schwer machten. Der Schuß fiel, Alle Anwesenden riefen Zivio! Der Kaiser lächelte und sagte: „Es ist nichts.“ Zum zweitenmale trat Se. Majestät ans Fenster und wieder erschollen aus hunderten Kehlen begeisterte Zivios, Raketen stiegen auf und gaben das Zeichen, daß der Schuß gelungen sei.“

Mittlerweile waren die Minister Andrássy, Festetics, Bedeković, Banus Rauch und der Commandirende Gablenz erschienen. Andrássy und Festetics nahmen an dem Schießen Theil. Nachdem mehrere hiesige und fremde Schützen geschossen hatten, nahm Se. Majestät zum dritten Male die Büchse auf und wieder war es kein verfehlter Schuß. Se. Majestät zeigte überhaupt ein reges Interesse bei dem Schießen, denn so oft Jemand an den Schießstand trat, verfolgte Se. Majestät mit Spannung jede Bewegung, die Richtung der Büchse und harrte des Resultates. An viele der Anwesenden richtete Se. Majestät huldvolle Worte. Die Anwesenheit Sr. Majestät in der Schießstätte währte etwas über eine Stunde. Als Er unter Jiviorufen durch die Localitäten dem Ausgange zuschritt, bot das Pongraz'sche Haus und der Garten mit zahlreichen bengalischen Flammen einen imposanten Anblick. Vollkommen zufrieden schied der Herrscher aus diesem ältesten unserer bürgerlichen Institute. Das Andenken an diese glückliche Stunde wird aber einen dauernden Widerhall in den Herzen aller Anwesenden gefunden haben. Bald nach dem der König die Schießstätte verlassen hatte, wurde der Oberschützenmeister Dr. Maović abberufen und kehrte nach kurzer Zeit mit dem Franz-Josefs-Orden decorirt zurück. Durch diese dem Oberschützenmeister verliehene hohe Auszeichnung findet sich die ganze bürgerliche Schützengesellschaft hochgeehrt.

Das „Vaterland“ und Graf Beust.

Kaisbach, 15. März.

Das Organ der Feudalen brachte in seiner Nummer vom 12. d. zwei nebeneinander stehende Artikel: „Der nächste Reichskanzler“ und „Berliner Briefe.“ In dem ersteren finden wir folgende Stelle:

„Gefühle eigenthümlicher Art müssen es sein, die den Grafen Beust während der Reise in Croatien erfüllen. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Reichskanzler zu dieser Reise nicht aufgefordert wurde. Es ist aber auch ein öffentliches Geheimniß, daß die oft besprochene und oft dementirte Rivalität zwischen dem Reichskanzler und dem ungarischen Premier nicht nur thatsächlich existirt, sondern der Entscheidung entgegensteht, und zwar einer Entscheidung, über deren Beschaffenheit sich Graf Beust selbst — Zeuge dessen vertrauliche Aeußerungen vor der Abreise — durchaus keinen Illusionen hingibt.“

Graf Beust beweist hierin wenigstens eine gute Kenntniß der Sachlage. Die deutsche Partei, welche ihn gehoben, ist politisch so gut wie bankrott — eine andere Partei aber hat durchaus keine Veranlassung, sich feinetwegen zu schauffiren; die Reichskanzlerschaft geht auf dem natürlichen Wege auf den ungarischen Premier über.“

Der ganze Artikel scheint hingestellt, um eine Parallele zu bilden zu dem nebenstehenden Artikel, der sich als Berliner Brief ausgibt und für die Junkerwelt den Gedanken aufstellt, daß Graf Beust immerhin ein guter Diplomat für auswärtige Angelegenheiten sei und in dieser Eigenschaft neben einem feudalen Reichskanzler und einem cisleithanischen Ministerium aus gleichem Teig in dem Hause auf dem Ballplatze gelassen werden könnte. Der angebliche Berliner meint, „daß die Beust'sche Politik bis jetzt eine entschiedene Friedenspolitik gewesen ist, und daß seine ganze diplomatische Thätigkeit lediglich eine vorbereitende war, nur darauf bedacht, der preussischen aggressiven Politik schon in ihren leisesten Anfängen auf jedem Punkte rechtzeitig entgegenzutreten. Und wenn er eben in dieser diplomatischen Abwehr eine große Wachsamkeit und Thätigkeit entwickelt, da thut er eben seine Pflicht als österreichischer Reichskanzler.“ Der angebliche Correspondent wagt selbst auf die Gefahr hin, bei der Partei in Ungnade zu fallen, zu behaupten, „daß eben auf diesem diplomatischen Felde dem Grafen Beust außerordentliche geistige Hilfsmittel zu Gebote stehen. Hier liegt sein Genie: gewandter, elastischer, productiver, kühner Diplomat, der für jeden Schachzug des Gegners schon den geeigneten Gegenzug bereit hat, aber leider freilich kein großer Staatsmann, am wenigsten ein österreichischer Staatsmann!“

Es hat demnach den Anschein, als ob man im Lager der Reaction bloß die Reichskanzlerschaft dem Grafen Beust entreißen, dagegen seine Stelle als Minister des Außern nicht antasten wollte.

Die „Wiener Abendpost“ hat bereits die Behauptung, Graf Beust sei zur Reise nach Agram nicht aufgefordert worden, dementirt. Die Wiener Presse spricht sich entschieden gegen die reactionäre Tendenz des „Vaterland“ aus. So sagt beispielsweise die in ungarischen Angelegenheiten befanntlich gut versirte „Debatte“:

Das „Vaterland“ strebt nicht nach kleinem Gewinn, sondern arbeitet im Großen; es will die staatliche Herrschaft seiner hochtorystischen Partisane wiederherstellen und die der Hierarchie retten; deshalb prognostiziert es allwohentlich mindestens einmal den Sturz der neuen Aera, des Reichs- und cisleithanischen Ministeriums. Heute meint dieses edle Blatt, es sei „öffentliches Geheimniß“, daß der Reichskanzler Graf Beust zur Theilnahme an der Kaiserreise nach Croatien gar nicht aufgefordert worden sei; es sei ebenfalls „öffentliches Geheimniß“, daß die Rivalität zwischen den Gra-

fen Beust und Andrássy bestehe und der Entscheidung entgegenstehe.

Es erscheint uns ganz neu, daß das Organ unserer Hochtorien in die „öffentlichen Geheimnisse“ eingeweiht ist. Wir zweifeln bisher daran, wenn wir sehen, wie dieses Organ gegen den öffentlichen Geist ankämpft und einer Clique zur Herrschaft, die jedenfalls eine bloß ephemere sein könnte, verhelfen will, die bei der Intelligenz der Bevölkerung einer wohlverdienten Geringschätzung, um nicht zu sagen Verachtung, begegnet. Daß das „Vaterland“ die privaten Geheimnisse, welche in hohen Kreisen spielen, daß es jene Umtriebe kennt, welche gegen die Rechte und Interessen des Volkes in Szene gesetzt werden, jene Rabalen, an denen auch die Geschichte der Königin Isabella von Spanien so reich ist, das war uns stets über jeden Zweifel erhaben. Aber die „öffentlichen Geheimnisse?“ —

Bezüglich dieser hat das Junkerblatt im vorliegenden Falle abermals bewiesen, daß es nicht zu den eingeweihten gehört. Wir gestehen aufrichtig, daß wir bornirt genug sind, Geheimnisse, sie seien nun öffentliche oder private, überhaupt nicht erforschen zu können. Wir sehen nur, was klar am Tage liegt, und trotzdem, vielleicht eben deshalb können wir das „Vaterland“ versichern, daß die Theilnahme des Grafen Beust an der Kaiserreise nach Croatien schon an jenem Tage eine festbeschlossene und in weiteren Kreisen bekannte war, an welchem diese Reise selbst eine ausgemachte Sache wurde. Wir können weiters behaupten, daß zwischen den Grafen Beust und Andrássy das beste Einvernehmen herrscht und daß von einer Entscheidung der angeblichen „Reichskanzlerfrage“ zu Gunsten des Letzteren keine Rede sein könne.

Schließlich sagt das Blatt treffend: Es scheint uns überhaupt schon lange, daß das „Vaterland“ seine Zeit nicht versteht. Es hält für einen Kampf gleichberechtigter Parteien, was eigentlich nichts Anderes ist, als ein Krieg der nivellirenden Bildung gegen den Geist anspruchsvoller Kasten und inferiorer Nationalitäten.

174. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 13. März.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Präsident Kaiserfeld.

Auf der Ministerbank: Brestel, Herbst, Plener.

Unter den eingelaufenen Petitionen befinden sich sechs um directe Wahlen.

(Minister Plener wird bei seinem Erscheinen von zahlreichen Abgeordneten begrüßt.)

Handelsminister v. Plener überreicht ein Gesetz betreffend die Eisenbahnconcessionen. Das Gesetz hat die Aufgabe, den Vorwürfen zu begegnen, welche bisher dahin gerichtet waren, daß bei der Schaffung neuer Eisenbahnlinien kein planmäßiger Vorgang eingehalten wird. Der Entwurf stellt jene Linien fest, welche zur Vervollständigung des österreichischen Eisenbahnnetzes notwendig sind. Diese Linien werden namentlich bezeichnet und zwar in der Art, daß die finanziellen Begünstigungen, welche den Bahnen gewährt werden, die Zinsengarantie und die Subventionen auf diese Linien beschränkt werden sollen.

Der Gesetzentwurf tritt jedoch deshalb der Concessionierung anderer Linien nicht entgegen. Die Regierung soll nämlich ermächtigt werden, für jene Linien, für die eine Staatsgarantie nicht ertheilt wird, Steuer- und Gebührenfreiheit auf die Dauer von dreißig Jahren zu gewähren. Die Regierung erhält dadurch ein bedeutendes Mittel, den Bau von Eisenbahnen zu fördern, es ist dies eine Analogie zur Steuerfreiheit der Neubauten. Was nun das Netz selbst anbelangt, auf welches die Staatsgarantie beschränkt werden soll, so berücksichtigte man zunächst die internationalen Beziehungen, die Verbindung mit den Seehäfen, die Verbindung der beiden Reichshälften und die Verbindung der einzelnen Kronländer. Zur Concessionierung mittelst Staatsgarantie sind ausserlesen vor allem die Bahnen, deren Galizien bedarf. Es sind dies zwei Linien, und zwar eine gegen Norden und eine gegen Osten — dann zwei Karpathenübergänge, einer von Prezemysl nach Marosch und einer von Stry nach Munkacs — zur Verbindung mit Preußen eine Bahn von Wildenschwert nach Preußen — ferner eine Bahn von Innsbruck zum Anschluß an die bairisch-schweizerischen Bahnen. Zur Verbindung mit den Seehäfen wird concessionirt: die Bahn von Villach nach dem adriatischen Meere — zur Verbindung zwischen den beiden Reichshälften zwei Linien von Mähren und Steiermark nach Ungarn — zur Verbindung der Länder: die Umgestaltung der Linz-Budweiser Pferdebahn in eine Locomotivbahn mit einer Abzweigung über Manthausen, dann die Bahn Kollmann-Wels, die Bahn Villach-Brizen, endlich eine Bahn von Dalmatien zum Anschluß an die österreichisch-ungarischen Bahnen. Die Gesetzentwürfe und zwar die Concessionen für die galizisch-ungarischen Bahnen, die für Villach-Brizen und St. Peter-Fiume und ein Gesetz, betreffend den Ausbau der Franz-Josephsbahn legt der Minister bereits heute vor.

Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Van der Straß referirt über das Gesetz be-

treffend einige Aenderungen in den Rangverhältnissen und Bezügen (Adjuten) der Gerichtshofbeamten und Diener.

Schnitzer empfiehlt die Kanzleibeamten der möglichsten Berücksichtigung.

Mende spricht in gleichem Sinne, er glaubt, daß eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Gerichtsbeamten, auch der Municipalunterbeamten in der Intention des Hauses gelegen sei. Er spricht sich für eine vorläufige Abrundung der Gehalte aus, die ungefähr eine Summe von 6000 bis 7000 fl. erfordern würde. Man denke die große Verantwortlichkeit und Ueberbürdung namentlich der Beamten bei den Depositenämtern der Civilgerichte.

Hanisch: Man müßte an Gefühlosigkeit leiden, wenn man die Verdienste verkennen würde, welche sich der Justizminister durch die Vorlage dieses Gesetzes erworben hat. Er befürwortet die Annahme.

Greuter schildert die keineswegs beneidenswerthe Lage der Beamten und sagt unter Anderem: Die Art und Weise der Gehaltsaufbesserung erinnere ihn an einen alten Spruch: Wenn's vom Himmel regnet, werden zuerst die Berge, dann die Spitzen der Bäume naß — und was durchtröpfelt bekommt das Gras. Auch bei den Gehalten fängt man immer von oben an. — Neulich sagte man: Man nehme den Bischöfen den Gehalt und vertheile ihn unter den Cooperatoren. Wenn Sie consequent sein wollen, so müssen Sie auch den Oberlandesgerichtsräthen 200 fl. wegnehmen und sie den Subalternbeamten geben. Er unterstützt den Antrag Mende's auf das Wärmste.

Dr. Franz Groß: Er wäre mit dem Vorredner vollkommen einverstanden, wenn die Oberlandesgerichtsräthe einmal 12,000 fl. hätten, dann würde er den Justizminister bitten, das Superplus zur Unterstützung der untergeordneten Beamten zu verwenden. (Heiterkeit.)

Minister Herbst: Er hofft, daß das Haus den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen werde. Gehaltserhöhungen sollten am allerwenigsten von jener Seite beantragt werden, die immer Steuerherabsetzungen predigt. Steuerherabsetzung und Gehaltserhöhung lassen sich nicht vereinigen. Es ist nicht möglich, sich einzeln und allein auf den Standpunkt der Humanität zu stellen. Wollte man dies, dann müßte man nicht so sehr die Lage der Kanzleibeamten, als vielmehr jene der Diurnisten berücksichtigen. Deren Lage ist eine wahrhaft bedauerndwerthe. Die Kanzleibeamten erhalten einen sicheren Gehalt und sind der Versorgung gewiß, ihre Lage ist im Vergleiche zu jener der Diurnisten, die 70 kr. täglich beziehen, eine Götterlage. — Der Minister spricht sich sowohl gegen die Resolution des Ausschusses als gegen jene des Abgeordneten Mende aus. Bezüglich einer Bemerkung des Abgeordneten Greuter sagt der Minister schließlich: Das kann ich versichern, daß bei Befestigung der Richterstellen stets nur das Verdienst des Bewerber für mich maßgebend gewesen ist. (Zustimmung.) Daß politische oder andere Gründe niemals für mich bei Befestigung von Richterstellen maßgebend gewesen waren, werden selbst meine Gegner mir zugestehen.

Der Berichterstatter ergreift das Wort.

In der Specialdebatte beantragt Abg. Baron Pratobevera zu § 1 die Einschaltung, daß die Vorsteher der Kreisgerichte „von nun an ohne Aenderung des Rangverhältnisses durchgehends den Titel Präsident zu führen haben.“

§ 1 wird mit dem Amendement Pratobevera angenommen.

Die §§ 2 bis 13 werden angenommen und hierauf das Gesetz sofort in dritter Lesung genehmigt.

Zu der vom Ausschusse beantragten Resolution: „Da durch das gegenwärtige Gesetz alle übrigen Kategorien von Justizbeamten und Dienern eine Aufbesserung erhalten, so wird die Regierung aufgefordert, den Auswahlfond des Justizbudgets nur für Kanzleibeamte zu verwenden,“ bemerkt

Justizminister Dr. Herbst: Ich erkenne gewiß am wenigsten die wohlwollenden Intentionen, von welchen der Ausschuss bei der projectirten Resolution ausgeht, und doch muß ich das hohe Haus ersuchen, dieselben nicht beizustimmen, weil die Motive, welche dieselbe aufstellt, falsch sind, und weil ferner die Aufforderung eine unausführbare und nicht gerechtfertigte ist.

Die Motivierung ist entschieden falsch; denn es ist nicht richtig, daß durch das gegenwärtige Gesetz alle übrigen Kategorien von Beamten und Dienern eine Aufbesserung erhalten haben. Das Gesetz findet auf die größere Zahl von Justizbeamten gar keine Anwendung, nämlich auf die bezirksgerichtlichen Beamten und auf die bei dem Justizministerium und dem obersten Gerichtshof angestellten Beamten.

Er bittet das Haus auf diese schlechterdings unausführbare und mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht entschiedensten Widerspruche stehende Aufforderung einzugehen. Er hat ohnehin das nach den Umständen mögliche gethan. Als er diesen Gesetzentwurf Sr. Majestät mit der Bitte um Ermächtigung, denselben dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung zu überreichen vorlegte, habe er ausdrücklich dabei den Vorbehalt ausgesprochen, daß, wenn dieser Gesetzentwurf Gesetzeskraft erhalten wird, er an die sämtlichen Gerichtspräsidenten die Weisung gelangen lasse, denjenigen Personen, welche durch dieses Gesetz eine Aufbesserung ihres

Bezüge erhalten haben, nur in ganz besonders rück-
sichtswerthen Fällen eine Unterstützung zukommen zu
lassen.

Der Minister gibt dem hohen Hause die Versiche-
rung, daß das mögliche geschehen wird, daß aber, was
die Aufforderung enthält, nicht geschehen kann.

Bei der Abstimmung wird die Resolution Mende,
sowie die vom Ausschusse beantragte abgelehnt.

Es wird hierauf zum nächsten Gegenstande der Ta-
gesordnung übergegangen: Aufhebung des Lehensbandes
in Tirol, Vorarlberg und Schlesien.

Die Gesetzentwürfe werden angenommen und passi-
ren sofort die dritte Lesung.

Präsident beantragt die nächste Sitzung für
Mittwoch mit folgender Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes in den Steuerreform-
ausschuß;

2. erste Lesung des Eisenbahnconcessionsgesetzes;

3. zweite Lesung der Gesetzentwürfe über die Land-
wehr und Landsturm.

Abg. Daubel beantragt, daß die nächste Sitzung
Montag stattfinden solle.

Landesverteidigungsminister Graf Taaffe be-
merkt, daß er über a. h. Auftrag am Mittwoch nach
Triest reisen müsse, und daß es ihm erwünscht wäre,
bei der Berathung des Landwehrgesetzes anwesend zu sein.

Der Antrag des Abgeordneten Daubel wird ange-
nommen.

Ausland.

Florenz, 12. März. (Nigra. — Das könig-
liche Geburtsfest. — Die preussische Ge-
sandschaft. — Finanzielles. — Fahrpreis-
ermäßigung für das Concil. — Finanziel-
les. — Papstwahl.) Am 10. ist Commendatore
Nigra, italienischer Botschafter in Paris, in Florenz
angekommen. — Für den auf den 14. fallenden Geburts-
tag des Königs wurden in allen Garnisonen militärische
Festlichkeiten vorbereitet, so in Gaeta Volksspiele, Tom-
bola's für die Soldaten, Mittagmahl für alle Unter-
officiere, Ball etc. — Der „Gazzetta del Popolo“ wird
aus Florenz geschrieben, daß der Nachfolger des Grafen
Uffedom noch nicht bekannt ist, welcher übrigens noch
einige Tage in Florenz verweilen wird. Die Leitung
der Gesandtschaft habe übrigens vom 11. d. angefangen
der erste Secretär Bescheiden übernommen. Der Graf
hatte vom König selbst die Annahme seiner Entlassung
und gleichzeitig das ehrenvollste Zeugniß seiner Regie-
rung durch die Verleihung des Großcordons des Kron-
ordens erhalten. Uebrigens ändere seine Abreise in nichts
die diplomatischen Beziehungen und das gute Einver-
nehmen zwischen beiden Ländern. — Dem „Conte Cavour“
wird geschrieben, der Finanzminister habe jeden Gedan-
ken an eine Finanzoperation vorläufig aufgegeben und
beschäftige sich nur mit der Abfassung des Finanzberichtes,
welcher Mitte des Monats der Kammer vorgelegt wer-
den soll. Dagegen wird der „Gazzetta di Torino“
aus Florenz geschrieben, daß das Zwangsanlehen im
Princip entschieden sei und der Minister sein Project
der Kammermajorität, welche sich am 12. oder 13. zu
diesem Behufe versammeln sollte, vorzulegen gedenke,
damit dieselbe darüber sich ausspreche. Der Minister
würde seine Ansicht dahin aussprechen, daß er, zwischen
zwei Uebeln das kleinere wählt, das Gleichgewicht in
den Einnahmen herstellen müsse, ehe er an die Beseiti-
gung des Zwangscourses geben könne. — Die päpstliche
Regierung soll bei den italienischen Eisenbahn- und
Dampfschiffahrtsgesellschaften Schritte gemacht haben,
um eine Tarifermäßigung für alle aus Anlaß des öku-
menischen Concils nach Rom Reisenden für die Hin-
und Rückreise zu erlangen. — Der Mailänder „Per-
severanza“ wird geschrieben, daß die Verhandlungen
wegen einer Finanzoperation mit den Kirchengütern fort-
bauern. Unter den vielen eingelassenen Offerten befinden
sich zwei besonders annehmbare, welche beide vollkom-
men geeignet sind, einen guten Abschluß zu bewerkstel-
ligen. Dagegen wird dem Mailänder „Pungolo“ mit
Referve gemeldet, daß die Unterhandlungen über
eine die Kirchengüter betreffende Finanzoperation mit
Rothschild wieder aufgenommen worden sind. — Der
„Morning-Post“ wird geschrieben: Pius IX. gedenke
dem Concil den Vorschlag zu machen, daß, um eine zu
lange Sedisvacanz zu vermeiden, der Papst das Recht
haben solle, eine Terna von Cardinälen zu benennen,
aus welcher nach seinem Tode ohne Aufschub der Papst
gewählt werden müßte.

— 13. März. (Militärisches. — Schrift
Mazzini's. — Ueberlandweg. — Feuer im
Vaticano.) Die Ernennung der Commandanten der
drei italienischen Armeecorps wird nach Botirung des
Finanzgesetzes durch den Senat erfolgen. Wahrscheinlich
wird Kronprinz Humbert das Commando des Südens,
General Cialdini das des Centrums und General Pia-
neli das des Nordens erhalten. Man meldet, daß Mazzini
eine neue politische Schrift, genannt: „Mein Testament“
und gerichtet an die Italiener, der Presse übergeben hat.
— Der „Eisenbahnmoniteur“ zeigt an, daß sich so
bald als möglich in Florenz die internationale Com-
mission versammeln wird, welche sich vor wenigen Wochen
in Stuttgart constituirte, um über den Transport des

indischen Felleisens auf dem Wege von Brindisi durch
Deutschland, ohne Verührung französischen Bodens, zu
verhandeln. — Im Vatican ist vor einigen Tagen in dem
Holzmagazin, wo das für die Feier der h. Woche in der
St. Peterskirche gebrauchte Gerüst aufbewahrt wird, ein
Feuer ausgebrochen, welches dieses Gerüst zerstörte und
sodann durch die Geschicklichkeit der Pompiers gelöscht
wurde. Ein weiterer Schaden wurde nicht verursacht.

Tagesneuigkeiten.

— (Die neue Concursordnung), praktisch er-
läutert vom Verfasser des „Volks-Advocat“ Dr. Willibald
Müller. Wien und Teschen, bei Karl Prohaska. Der bedeuten-
den selbstthätigen Anteilnahme wegen, welche die neue
Concursordnung den Gläubigern des Cridatars einräumt,
wird die genaue Kenntniß dieses Gesetzes für jedermann
geradezu unerlässlich werden. Da dasselbe am 1. April
d. J. in Kraft tritt, so sind deshalb auch schon verschiedene
Handbücher erschienen, welche sich die Commentirung dieses
Gesetzes zur Aufgabe machten, keines davon aber kann in
Bezug auf die wirklich praktische, auch für den Nichtjuristen
vollkommen verständliche Art und Weise der Erklärungen
und die compendiose Form dem obigen auch nur annähernd
zur Seite gestellt werden. Der bekannte Verfasser des
„Volks-Advocat“ Dr. Willibald Müller hat dadurch neuer-
dings bewiesen, daß er es wie kaum ein zweiter in Oester-
reich versteht, unsere gewöhnlich nichts weniger als leicht
verständlichen Gesetze kurz und bündig zu erläutern. Das
Buch enthält außer dem vollständigen Gesetzestexte und dem
Commentar noch zahlreiche Formulare und kostet trotzdem
nur 60 kr.

— (Das Attentat von Burgos.) Ein Wiener
Blatt wird von der spanischen Gesandtschaft ersucht, mitzu-
theilen, daß die beendigte strenge Untersuchung, betreffend
das Attentat von Burgos, unwiderleglich feststellt hat, daß
die Angaben und Behauptungen des Dominicaners Pater
Dremer über das ungebührliche Benehmen des unglücklichen
Civil-Gouverneurs vollkommen falsch und gänzlich aus der
Luft gegriffen seien.

— (Das Lager bei Brud.) Wie die „N. Mtl.“
Btg. erzählt, ist die aus einem Provinz-Journal in me-
rere hiesige Blätter übergegangene Nachricht, daß in diesem
Jahre das Lager bei Brud an der Leitha unbenutzt bleiben
würde, unbegründet. Im Gegentheil hätte man sich im
Principe dahin entschieden, daß im Baralenlager während
des ganzen Sommers (5 Monate) Truppen untergebracht
würden, selbstverständlich um größere Uebungen zu machen.
Die Detailbestimmungen sind zwar noch nicht getroffen wor-
den, doch ist es wahrscheinlich, daß das Lager nur ab-
wechselnd von einzelnen Brigaden bezogen wird. — General-
stabs-Major Alexis Pollat ist zum Militär-Attaché bei der
k. und k. Gesandtschaft zu Florenz ernannt worden und be-
reits dahin abgegangen.

— (Graber Bürgercorps.) Die Grajer „Tages-
post“ schreibt: Dem Ansuchen des hiesigen uniformirten
Bürgercorps, daß den Mitgliedern desselben gestattet wer-
den möge, die durch das neue Wehrgesetz vorgeschriebene
Landwehrpflicht im Corps selbst abzuhängen, wurde vom
Ministerium keine Folge gegeben. Ein anderes Ansuchen,
um Aufstellung eines dem Militärstande angehörenden höheren
Officiers zum Commandanten des Corps, hat noch keine
Erledigung gefunden. Wie verlautet, geht man mit der
Absicht um, den Herrn Grafen Meran zu bitten, das Corps-
commando zu übernehmen.

— (Zur ungarischen Wahlbewegung.) In-
teressant dürfte sein, zu erfahren, daß eine einzige Pester
Handlung, welche sich mit Anfertigung von Zähnen, Colarden
u. s. w. beschäftigt, für die im Zuge befindlichen Deputir-
tenwahlen nicht weniger als 5000 Zähne, 120.000 Stück
Colarden und Federn (Parteiabzeichen) auf Bestellung an-
gefertigt und versendet hat. — Ein scandaloiser Vorfall
wird aus Romoer berichtet, woselbst am 9. d. dem gewählten
Deputirten Koloman Ghizy zu Ehren ein glänzendes
Banket gegeben wurde. Obwohl unter den Gästen an 30
israelitische Wähler theilnahmen, ließ dennoch der dortige
Advocat Ben. Börs sich beikommen, durch die Musikbande
die sogenannte Hepp-Hepp-Juden-Polka mit Gesangsbeglei-
tung aufspielen zu lassen, ohne daß auch nur einer der an-
wesenden christlichen Gäste diese Rücksichtslosigkeit gerügt
hätte. — Bei Kiraly-Helmecy im Zempliner Comitae fand
vor einigen Wochen zwischen den Wählern, die verschiedenen
politischen Ansichten huldigten, eine grobartige Schlägerei
statt. Wie nun gemeldet wird, ist das in Folge dessen ein-
geleitete Strafverfahren bereits beendet und wurden nicht we-
niger als 54 Individuen von beiden Parteien zu Gesäng-
nißstrafen verurtheilt, deren strengste selbst auf 8 Monate
bemessen wurde.

— (Vorbereitungen zum Concil.) Der „N. Z.“
wird aus Rom gemeldet: Mit der Einrichtung des Versamm-
lungsorts der zum Concil kommenden Bischöfe sind die Archi-
tecten Sarpi, Belpignani, Bonini, Martincei unter der Ober-
leitung des Haushalters (econome) der vaticanischen Basilica,
Mggr. Teodoli's, beauftragt. Der früher gefaßte Plan ist jetzt
durch einen umfassenderen beseitigt. Nicht in einem, sondern in
zwei einander entgegengesetzten Halbkreisen werden sich die Sitze
der zur Versammlung kommenden Bischöfe erheben; der eine vor
der Confession, der andere vor dem Altar des heiligen Processus
und Martinianus. Zwischen beiden in der Mitte seitwärts steht
der Thron des Papstes, umgeben von den Sitzen der Cardinäle
Patriarchen, fremden Gesandten und Hoftheologen. Dieser Gruppe
gegenüber erhebt sich der Altar des Concils. Die Rednerbühne

mitten vor dem Halbkreise nach der Confession hin. Der noch
übrige Raum, besonders der den vier Winkeln, ist für das
jenige Publicum offen, welchem der Zutritt zu den öffentlichen
Sitzungen gestattet sein wird.

— (Eigenthümliche Briganten.) In Italien ist
seit einigen Tagen ein bemerkenswerthes Gerücht im Umlauf,
welches von den Oppositionsblättern emsig verbreitet, von den
Organen der Regierung dagegen in Abrede gestellt wird. Danach
sollen in der Umgegend einer kleinen Ortschaft im Piemontesischen
einige Hundert Leute aus den besseren Familien sich zusammen-
gesetzt und gewissermaßen als Briganti in die Gebirge geworfen
haben. Sie sind mit Percussionsgewehren nach Schweizer Modell
bewaffnet, haben ihr Augenmerk auf die mit der Erhebung der
Mahlsteuer beauftragten Beamten gerichtet, zwingen diese zur
Herausgabe der von ihnen erhobenen Gefälle und stellen ihnen
dagegen Empfangscheine aus. Dieses Geld wird demnach den
Steuerpflichtigen zurückerstattet, welche sich mit ihren amtlichen
Quittungsbüchern bei dem Chef der Bande einfinden. Ein Corre-
spondent aus Italien bemerkt dazu: Sollte dieses Gerücht eine
thatsächliche Grundlage haben, so würde darin der Beweis von
der Ausbildung einer neuen socialen Theorie liegen, welche leb-
haft an das System des heiligen Crispin erinnert. Jedenfalls
ist die ganze Idee zu unreif, als daß sie weitere Folgen haben
und die italienischen Finanzen ernstlich berühren könnte, wie die
Feinde Italiens dies vielleicht hoffen mögen.

— (Für Feinschmecker.) An der als höchst luxuriös
bekannten Tafel der Madame S. . . in Paris servirte man eine
neue Delicatsse: Smaragd-Confiture genannt. Zuerst stuzten die
Gäste, aber als sie mit dem Löffel davon gekostet, fanden sie, daß
sie es mit einem Gelée von grünen Orangen zu thun hatten, das
außerordentlich schön abgetarnt, sehr consistent eingelocht und dann
in die kryallinische Form des Steines, von dem es den Namen
trägt, hineingebracht war. — Jeder dieser Bonbons befindet sich
auf einer Karte, auf deren Rand der Preis aufgedruckt ist, wel-
chen der Smaragd haben würde, wenn er echt wäre: Eine Mil-
lion, zwei Millionen, acht Millionen. — Die mittlere Portion
kommt auf 4,300.125 Franken 75 Centimen. — Wenn kauft
dabei nicht das Geld im Munde zusammen?

Locales.

— (Zur Adresse für den Papst) wurden —
schreibt das „Laib. Tagblatt“ — Unterschriften in allen
Classen des hiesigen Gymnasiums von den Religionslehrern
gesammelt und so die Zahl der Unterzeichner um etliche
Hunderte vermehrt. Uns dünkt die Schule nicht der geeig-
nete Ort zu Werbungen für derlei Manifestationen, die nur
als freier Ausdruck der Anhänglichkeit und Liebe, aus eigen-
er Ueberzeugung hervorgegangen, für Sr. Heiligkeit einen
Werth haben können. Eben deshalb wurde in Wien das
Sammeln von Unterschriften bei der Schulkinder eingestell-
t und wir glauben den Wortlaut jener Zuschrift wiedergeben
zu sollen, die der Bürgermeister von Wien an die dortigen
Lehrer diesfalls ergehen ließ. Sie lautet: „Es ist zu
meiner Kenntniß gekommen, daß in hiesigen Communal-
Volksschulen durch das Lehrpersonal Unterschriften für eine
Beglückwünschungs-Adresse zur Feier des Priesterjubiläums
Sr. Heiligkeit des Papstes unter den Schulkindern eingammelt
werden. Es liegt mir ferne, das durch die Staatsgrund-
gesetze gewährleistete Recht des freien Religionsbekenntnisses
irgendwie beeinträchtigen zu wollen, sowie ich den Ausdruck
der religiösen Ueberzeugung und Pietät jedermanns achte.
Ich halte mich jedoch eben so sehr verpflichtet, Sie auf
das in jeder Richtung Unzukönnliche des Vorganges auf-
merksam zu machen, daß unminde Kinder von ihren
Lehrern zur Unterfertigung eines Schriftstückes veranlaßt
werden, dessen Verständniß ihnen mangelt. Ueberflüssig
scheint es mir noch, darauf hinweisen zu müssen, wie hier-
durch insbesondere zugleich dem Acte der Werth einer aus
wahrer Ueberzeugung abgegebenen Manifestation, auf welche
es ja doch hier ankommt, entzogen würde. Deshalb ersuche
ich Sie, Herr Oberlehrer, unverzüglich darauf hinzuwirken,
daß das Sammeln von Unterschriften bei den Schulkindern
unterbleibe und wenn es wider Erwarten doch versucht
werden sollte, dasselbe allsogleich einzustellen. Der Bürger-
meister: Dr. Felder.“

— (Lehrerverein.) Das Gründungscomité des
Lehrervereins für Krain bestimmt die erste
Versammlung auf Mittwoch nach Ostern, den 31ten
d. M., Vormittags um 9 Uhr im 2. Zimmer der III.
Normalschulklasse im Lyceal-Schulgebäude. Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Grün-
dungscomité's und über den gegenwärtigen Zustand des
Vereins. 2. Besprechungen, wie sich der Volksschullehrer
dem neuen Schulgesetze gegenüber zu benehmen habe.
3. Anträge einzelner Vereinsmitglieder. 4. Statuten-
mäßige Wahl des Vereinsvorstandes, des Cassiers und
von acht Ausschußmitgliedern. Alle Mitglieder des Vere-
ins werden zu dieser Versammlung freundlichst ein-
geladen. Für die Vereinskassirung: Andreas Pra-
protnik, Lehrer an der städtischen Knabenhauptschule.

— (Die Bezirksrichterstelle zu Wippach)
mit dem Gehalte von 1300 fl., eventuell 1500 fl. ist zu
besetzen. Bewerbungen um diese oder eventuell eine andere
an einem kranischen Gerichte in Erledigung kommende Be-
zirksrichterstelle sind bis längstens 2. April beim hiesigen
Landesgerichte einzubringen.

— (Benefizianzeige.) Heute werden zum Be-
nefize der Familie Nagel die in neuester Zeit in Wien
vielfach gegebenen und besprochenen „Religirten Stu-
denten“ gegeben. Hr. Schaumburg wirkt aus Ge-
fälligkeit in dieser Piece mit. Wir sehen diesem Debut mit

